

Berichte

Reinhard Gädeke

Ökumenische Gemeindebesuche in sieben europäischen Ländern

Es mag sein, daß spätere Kirchengeschichtsschreiber das 20. Jahrhundert als das „ökumenische Zeitalter“ beschreiben werden, weil in dieser Zeit durch Anregungen bedeutender Männer wie Nathan Söderblom, Willem Visser t'Hooft und viele andere der ökumenische Gedanke durch Vorträge und Konferenzen in die von der Reformation her bestimmten Kirchengemeinschaften, Missionsgesellschaften und Christlichen Jugendbünde hineingetragen wurde, bis er dann am 25. 8. 1948 auf der Vollversammlung in Amsterdam in der Gründung des „Ökumenischen Rates der Kirchen“ eine organisatorische Gestalt annahm.

Die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates sind darauf angewiesen, daß der ökumenische Gedanke in jeder einzelnen Ortsgemeinde seine Wurzeln schlägt. Die Liebe zur eigenen Kirche ist nur soweit rechter Art als sie der Kirche Gottes gilt, die in den geschichtlich gewordenen Sonderkirchen trotz all ihrer Menschlichkeiten und Unvollkommenheiten lebt. Auch der einzelne bewußte Christ kann sich nicht an seiner Frömmigkeit genügen lassen, sondern soll mit betendem Herzen an der Erneuerung der Kirche arbeiten, deren Glied er ist. Wer in der Liebe zu Jesus Christus, dem Haupt der Kirche, wächst, der wird auch wachsen und zunehmen in der Liebe zu seiner Ortsgemeinde und zu der Verbindung aller Gemeinden in der ganzen Weite der Welt.

Es soll hier aufgezeigt werden, wie der ökumenische Gedanke in der Basis der Ortsgemeinden in Wetter/Ruhr in aller Schwachheit Fuß gefaßt hat.

In Wetter an der Ruhr bestehen nebeneinander eine Evangelisch-Lutherische und eine Evangelisch-Reformierte Gemeinde. Beide haben ihre besondere Prägung in der Form des Gottesdienstes, haben ihren besonderen Katechismus, hier den Kleinen Katechismus Doktor Martin Luthers, dort den Heidelberger Katechismus, beide haben ihr eigenes Presbyterium als Organ der örtlichen Kirchenleitung, ihren Kirchenchor, ihren Gemeindebeirat und ihre Frauenhilfe. Beide aber haben auch gemeinsame Aufgaben in der Unterhaltung des ihnen gemeinsam gehörenden Gemeindehauses und Jugendheimes, beide beteiligen sich an der seelsorgerlichen Betreuung des „Johannes-Zauleck-Heimes“, eines Altenheims der Inneren Mission. Beide Gemeinden gehören zum

Kirchenkreis Hagen und entsenden ihre Abgeordneten zur Kreissynode Hagen und über diese zur Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen. Sie haben es also bis zu einem gewissen Grade gelernt, Einheit und Unterschiedenheit zu praktizieren. Das hilft ihnen auch, in die Gedanken des Ökumenischen Rates der Kirchen hineinzuwachsen. Häufig war die Jugend federführend auf diesem Weg, aber auch die anderen Organe der Gemeinden wie Presbyterium und Kirchenchor, Frauenhilfe und Männerdienst haben dabei mitgearbeitet.

Der Reihe nach soll über Begegnungen mit evangelischen Christen aus Holland, England, der Schweiz, Frankreich, Dänemark und Ungarn berichtet werden. In einem Schlußabschnitt sollen noch einige Dinge in Erinnerung gebracht werden, die nicht unwesentlich sind für die Erkenntnis der Verflochtenheit der Ortsgemeinde mit der Kirche im ökumenischen Sinn.

Holland

Die offizielle Ökumenische Bewegung steckte noch in den Anfängen, aber die Reformierte Gemeinde Wetter nahm bereits Beziehungen zu Christen in Holland auf. Pfarrer Johannes Zauleck begann kurz nach dem 1. Weltkrieg, als die Arbeitslosigkeit immer weiter um sich griff, Männerfahrten zu organisieren. Er wollte die Verbindung von Mensch zu Mensch, von Ort zu Ort und von Land zu Land fördern und richtete darum vom Jahre 1922 an Männerfahrten ein, an denen in der Regel – ihn selbst eingeschlossen – zwölf Männer teilnehmen konnten. Diese Fahrten führten nach Thüringen, nach Waldeck, zum Harz, zum Rhein, zur Oberweser, und vom 24. bis 29. Mai 1927 und vom 9. bis 15. Juni 1930 nach Holland. Es waren Wanderfahrten mit Rucksack, Kochtopf und Mundharmonika. Geschlafen wurde in einer Jugendherberge oder bei guten Freunden. Die Wetztersche Zeitung brachte hinterher ausführliche Berichte eines Teilnehmers. Hier sollen nur die Begegnungen mit evangelischen Christen der Hervormde Kerk, also der Niederländischen Reformierten Kirche, erwähnt werden. Die erste Hollandreise führte hauptsächlich in die Hafenstadt Rotterdam und in die Residenzstadt Den Haag, die zweite nach Amsterdam. Die wichtigsten Begegnungen erfolgten in einem Himmelfahrtsgottesdienst in Amsterdam, in einer Versammlung in einem Haus des C.V.J.M. mit der Vereinigung der Christlichen Enthaltungsvereinigungen und im Haus und mit der Familie eines Kunstmalers, der gerade damit beschäftigt war, Illustrationen für eine Jugendbibel zu malen. In Amsterdam gehörte der Besuch einer Familie zum Programm, die gerade ihren 24. Hochzeitstag feierte und die sich in ihrer Fürsorge um die Männer aus Wetter an das Sprichwort hielt: „Die schönste Freude, die uns lacht, das ist die Freude, die man macht!“ Der Besuch des Gottesdienstes in Amsterdam am letzten Reisetag gab

Veranlassung zu vielen Gesprächen über das gottesdienstliche und gemeinschaftliche Leben in Amsterdam und in Wetter.

Die Frucht dieser Fahrten war ein gestärktes Gemeinschaftsgefühl der Männer und größere Willigkeit, in der Gemeinde und im Presbyterium mitzuarbeiten.

Einige persönliche Freundschaften, die auf Begegnungen von Wandervögeln und Jugendherbergsfreunden zurückgingen, sollten sich viele Jahre später, nach dem Zweiten Weltkrieg, als Ausgangspunkt tiefer greifender Begegnungen erweisen.

Vor dem Krieg hatten sich Hermann Scheer sen., zeitweilig 1. Vorsitzender des Reformierten Kirchenchores in Wetter, und Oberlehrer Josef van Twisk, leitender Mitarbeiter im holländischen Jugendherbergswerk, kennengelernt. Sieben Jahre nach dem Krieg trafen sich diese Männer wieder in Wetter und besuchten auch Pfarrer Gädeke. Aus den Gesprächen ging hervor, daß noch mancherlei Mauern zwischen den Völkern bestanden, die durch die Kriegshandlungen der Deutschen und den passiven und aktiven Widerstand der Holländer aufgebaut waren, und daß es an der Zeit wäre, wenn nicht nur leitende Kirchenmänner auf ökumenischen Konferenzen wie 1948 in Amsterdam, sondern wenn auch Christen von der Basis des kirchengemeindlichen Lebens sich an die Arbeit machten, die vorhandenen Spannungen abzubauen.

In Fortsetzung dieser Gespräche beschloß das Presbyterium der Reformierten Gemeinde Wetter, das Presbyterium und den Pfarrer Tonnon der Eltheto-Kirchengemeinde Amsterdam zu ihrem 300jährigen Gemeindejubiläum im Herbst 1952 nach Wetter einzuladen.

Josef van Twisk, selbst Presbyter der Eltheto-Gemeinde, brachte diese Einladung nach Amsterdam. Er fand zunächst keine Zustimmung zu diesem Plan.

Nach einer Bedenkzeit teilte er dem Presbyterium mit, er bäte um eine zweite Beratung und Beschlußfassung. Er sei nach dem Neuen Testament der Überzeugung, daß unter Christen, die sich im Namen des Gekreuzigten versammeln, eine Versöhnung möglich und nötig sei. Wenn sich das Presbyterium zu dieser Tat der Versöhnung nicht in der Lage sähe, könne er nicht länger Mitglied des Presbyteriums sein. Nun muß man wissen, daß van Twisk in dieser Sache nicht unbetroffen war. Von seinen nächsten Angehörigen waren mehrere in einem Konzentrationslager umgekommen, er selbst war aktiv an Handlungen des Widerstandes gegen das deutsche Besatzungsregiment beteiligt gewesen. Aber er wollte unter alle diese Dinge einen Strich ziehen im Sinn und Geist Jesu Christi. Bei der nächsten Sitzung des Presbyteriums fand sich eine Zustimmung zu der Einladung nach Wetter. In der Zeit vom 2. bis 4. 11. 1952 waren Pfarrer Tonnon, van Twisk und seine Gattin und andere Presbyter und ihre Ehefrauen Gäste in der Reformierten Gemeinde in

Wetter, im Pfarrhaus, bei Presbytern und anderen Familien. Sie nahmen am Gottesdienst und an der Gemeindefeier aus Anlaß des 300jährigen Bestehens der Reformierten Gemeinde Wetter teil. Die Gegeneinladung für die Zeit vom 26. bis 28. April 1953 wurde in aller Form ausgesprochen. Die Mehrzahl der Presbyter und ihrer Ehefrauen und der Reformierte Kirchenchor Wetter folgten der Einladung nach Amsterdam. Besonders eindrücklich war der gemeinsame Gottesdienst in der Elthetokirche. In der Eingangsliturgie begrüßte Pfarrer Tonnon die Gäste aus Wetter und bat Pfarrer Gädeke, neben ihm auf der Kanzel Platz zu nehmen und die Schriftlesungen, die Pfarrer Tonnon aus der holländischen Bibel las, danach aus der deutschen Bibel vorzulesen. Der Kirchenchor aus Wetter durfte einige Choräle und Musikstücke vortragen. Die deutschen Presbyter wurden gebeten, neben den holländischen Presbytern in der Bank der Ouderlinge Platz zu nehmen. Bei der Abendmahlsfeier, die in Gruppen an einem großen Tisch sitzend gefeiert wurde, wobei Brotteller und Abendmahlskelch von Hand zu Hand weitergereicht wurden, durften die Gäste sich unter die Tischgemeinschaften mischen und waren so voll in die Gemeinschaft der Gemeinde aufgenommen. Nach dem Gottesdienst gab es im Vorraum der Kirche ein persönliches Begrüßen bei einem Kopje Koffie und Gebäck. Damit war das Eis gebrochen, das beim Eintritt in die Kirche noch spürbar gewesen war. Der Kirchenchor aus Wetter gab noch Konzerte in der Opstandingskerk und in der Westernkerk, der Krönungskirche der niederländischen Könige. Das Cembalo hatte ein Gemeindeglied, ein holländischer Fabrikant und Musikfreund, geliehen. Es wurde bei der Schlußkantate „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen“ von Dietrich Buxtehude benötigt. Bei einem Gemeindeabend wurde die Gemeinschaft noch vertieft. Die Quartiere waren von Gemeindegliedern bereitgestellt worden, die jüngeren Chormitglieder schliefen in der kleinen Jugendherberge, die Josef van Twisk in seinem großen Garten mit einer alten Windmühle in der Nähe des Amselstromes zur Verfügung gestellt hatte. Die Gastfreundschaft war eine herzliche und wurde später durch Austausch von Briefen und persönliche Besuche fortgesetzt. Der Brückenschlag von Gemeinde zu Gemeinde war gelungen und die Zeichen der Versöhnung nicht zu übersehen. Diese Gewißheit konnte auch dadurch nicht getrübt werden, daß auf der Straße einige unbekannte Personen Zeichen der Ablehnung der deutschen Gruppe von sich gaben, was ja im Blick auf das Vergangene durchaus verständlich war. Um so mehr wiegt der Einsatz von Josef van Twisk, von Pfarrer Tonnon und anderen für einen neuen Weg der Gemeinschaft der Heiligen.

Auch andere Begegnungen erwachsen aus dieser Freundschaft mit van Twisk. So fand in der schönen Kirche in Oudekerk vor den Toren der Stadt Amsterdam ein Geistliches Konzert statt, das von Professor

Gundlach aus Dortmund dirigiert wurde, in dem der Studentische Chor der Pädagogischen Hochschule Dortmund und das Hagener Kammerorchester unter Leitung von Fritz Werner Körfer die musikalische Arbeit leisteten. Van Twisk hatte für die Unterbringung der Sänger und Musikanten und für die Werbung für das Konzert gesorgt und dabei eine Arbeitsgemeinschaft aus Gliedern der Hervormde Kerk, der Gereformeerde Kerk und der Freien Evangelischen Gemeinde aufgebaut. Solist war damals Herr Hohly, Solotrompeter im Orchester des Westdeutschen Rundfunks in Köln. Die Begeisterung über die Gastfreundschaft der Holländer und die musikalische Leistung der Gäste war ungewöhnlich stark. Am Ende des Konzertes klatschten die Zuhörer in die Hände und sprangen dabei auf die Kirchenbänke, ein bei der normalen Gelassenheit der Holländer wirklich ungewöhnlicher Fall der Anerkennung.

England

Der Anfang der Beziehungen zwischen der Gemeinde Wetter und einer Gemeinde in England liegt in der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Damals war Pfarrer Morlinghaus als Soldat vorübergehend auf einer der englischen Kanalinseln und lernte dort den Pfarrer der Kirche von England, Reverend Preston, kennen. Die entstehende Freundschaft ging so weit, daß der deutsche Offizier dem englischen Amtsbruder in seinem Hunger gelegentlich – wenn es nicht beobachtet werden konnte – ein Kommißbrot zusteckte. Nach Beendigung des Krieges und Wiedereröffnung des Briefverkehrs mit dem Ausland wurde diese echt ökumenische Freundschaft erneuert. Pfarrer Morlinghaus erzählte davon auch im Jungmännerkreis des C. V. J. M. in Wetter, und es wurde der Plan gefaßt, einen Jugendaustausch mit England einzurichten. Reverend Preston war inzwischen Pfarrer der Kirchengemeinde St. Gregory the Great in Bristol. Durch seine Fürsprache gelang es, für die Jugendgruppe aus Wetter von insgesamt 28 Teilnehmern im Erholungsheim der Heilsarmee in Bath in der Zeit vom 15. 7. bis 5. 8. 1960 Quartier und Verpflegung zu bekommen. Pfarrer Morlinghaus und Pfarrer Gädeke und die Evangelische Jugend von Wetter nahmen dies Angebot mit großer Freude an. Sie bereiteten sich durch ein Seminar auf diese Reise vor und konnten dann von ihrem Quartier aus zu allerlei Begegnungen mit Gruppen in Bath und in Bristol starten. Besonders eindrücklich waren die Besuche der Gemeinde St. Gregory the Great in Bristol und der dortigen Jugendgruppe. Auch die Teilnahme an einem Gottesdienst nach hochkirchlicher Liturgie gehörte zu dem Programm. Während der Eingangsliturgie wurden Brot und Wein für die Abendmahlsfeier durch ein Ehepaar der Gemeinde als persönliche Spende zum Abendmahlstisch gebracht. Dieser Brauch ist dort die Regel, jeden Sonntag sorgt eine Familie für die nötigen Gaben zum Abendmahl. Die deutschen Gäste durften durch

Beschluß des Gemeindevorstandes an der Abendmahlsfeier teilnehmen. Sehr lehrreich waren die Gespräche mit den Gemeindegliedern, mit Vertretern der städtischen Behörden und Schulen, Besuche von Versammlungen der Heilsarmee und eines festlichen Schulgottesdienstes mit Zeugnisausgabe in der prächtigen Kathedrale von Bath und der Badeanstalten aus der Römischen Zeit.

Eine Fortsetzung fand dieser Austausch in der Zeit vom 18. 7. bis 3. 8. 1972, als eine Jugendgruppe von 13 Jungen und 13 Mädchen unter Leitung von Pfarrer Gädeke und Gemeindegliedern Neumann wiederum im Haus der Salvation Army in Bath Aufnahme fand und die Freundschaft mit der Gemeinde St. Gregory the Great und mit der Heilsarmee erneuern konnte.

Schweiz

Im Evangelischen Predigerseminar in Soest lernten sich im Jahr 1933 die Vikare Fritz Feldges und Reinhard Gädeke kennen. Durch den Widerstand gegen die sogenannten „Deutschen Christen“ wurde diese Freundschaft noch befestigt. Sie überwinterete auch die Zeit des „Dritten Reiches“, während der Feldges in die Schweiz zu seiner Verlobten emigrieren mußte, weil er in Deutschland, ohne sein Wissen zunächst, auf Betreiben von Dr. Goebbels ausgebürgert worden war. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges konnte Fritz Feldges, der inzwischen in der Schweiz eingebürgert war und ein Pfarramt in Oberbipp bei Wiedliesbach im Jura bekleidete, zu einer Vortragsreise nach Hamburg kommen und in Wetter Station machen.

Er lud für den Oktober 1949 drei Freunde aus Deutschland in den Jura ein. Dort entstand der Plan einer Jugendbegegnung zwischen den Gemeinden Oberbipp und Wetter, der in der Zeit vom 17. 8. bis 4. 9. 1950 verwirklicht werden konnte. Dies war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, weil damals die Jugendlichen aus Deutschland noch keine Devisen erwerben konnten. Die Junge Kirche aus Oberbipp und Pfarrer Feldges luden 10 junge Mädchen und 10 junge Männer der Evangelischen Jugend aus Wetter ein, in die Schweiz zu kommen. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung übernahm die einladende Gruppe. Ein Freund der Jugend stiftete einen Beitrag in Schweizer Franken, damit jeder ein Taschengeld zur Erfüllung kleiner Wünsche bekommen konnte.

Die Fahrt führte zunächst in die Heimstätte der Jungen Kirche nach Magliaso am Luganer See, wo bereits 20 Jugendliche aus Oberbipp die deutsche Gruppe erwarteten. Eine Woche wurde dort mit gemeinsamen Wanderungen, Bibelstunden, Diskussionen, Spielnachmittagen, Rudern und Schwimmen verbracht. Danach siedelte die ganze Gruppe nach Oberbipp und Wiedliesbach um, wo die Gäste in Familien untergebracht

wurden. Das gemeinsame Leben der Jugendlichen wurde fortgesetzt mit Ausflügen in den Jura, mit Singen und Musizieren – auch in der Pflegeanstalt Dettenbühl –, mit einem gemeinsamen Gottesdienst und einem Abstecher zur Jungen Kirche nach Wabern bei Bern. Den Abschluß bildete der Besuch eines Gottesdienstes in der Münsterkirche in Basel mit Predigt von D. Thurneysen und des Missionshauses in Basel.

Der Gegenbesuch der Schweizer Gruppe wurde so eingerichtet, daß die Jugend aus Oberbipp diesmal Gast der Jungen Gemeinde in Wetter war. Der Empfang der Schweizer Gruppe erfolgte am Bahnhof Wetter mit Begrüßung durch den Posaunenchor und Umzug zum Evangelischen Gemeindehaus zur Quartierverteilung. Höhepunkt der Begegnung für die Schweizer Freunde war eine gemeinsame achttägige Freizeit an der Nordsee auf Borkum im Haus Waterdelle des Westdeutschen Jungmännerbundes mit Unterbringung in Zelten und mancherlei Veranstaltungen.

Im Laufe der nächsten Zeit wurde der Kontakt durch Briefe und Besuche unterhalten, bis noch einmal eine gemeinsame Freizeit in der Zeit vom 3. bis 8. August in Arcegno im Tessin, im Campo Pestalozzi, stattfand. Diese Freizeit war von 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Oberbipp unter Leitung von Pfarrer Feldges und 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Wetter unter Leitung von Pfarrer Gädeke besucht. Die Deutschen, die schon einige Tage eher angereist waren, konnten am 1. August 1959 an dem großen Schweizer Freiheitsfest, der Bundesfeier mit Feuerwerk und Festreden, teilnehmen.

Eine weitere Begegnung zwischen der Gemeinde Biel am Bieler See und den Gemeinden in Wetter am Harkortsee geht zurück auf die Jugendfreundschaft zweier Mädchen, die sich später als Pfarrfrauen wiederfanden und sich wünschten, daß die jungen Leute ihrer Gemeinden ebenfalls Freundschaft schließen möchten. Esther Jacob geborene Gysin und Ruth Gädeke geborene Budde hatten sich als Schülerinnen in Bern kennengelernt und gaben den Anstoß, daß die Jugendgruppen von Biel und Wetter sich in der Zeit vom 9. bis 19. Oktober 1966 in Wetter trafen. Die Gruppe von Biel-Mett lud für die folgenden Osterferien zu einem Gegenbesuch in die Schweiz ein. Am 23. März 1967 reisten 10 Mädchen und 6 Jungen unter Leitung des damaligen Vikars Belitz der Reformierten Gemeinde Wetter in die Heimstätte der „Jungen Kirche“ in Gwatt am Thuner See und trafen sich dort mit 26 Jugendlichen und zwei Jugendleitern aus Biel zu einem Vorbereitungslager, das dann in der Gemeinde in Biel-Mett vom 27. 3. bis 3. 4. 1967 fortgeführt wurde. Pfarrer Jacob und der Sozialarbeiter der Reformierten Gemeinde Biel hatten die Unterbringung der deutschen Gäste in Familien vorbereitet und ein Programm mit allerlei Vorträgen und Besichtigungen. Die Stadtbehör-

de, typische Industriebetriebe, Einrichtungen der Landwirtschaft und eine Strafvollzugsanstalt konnten besucht werden, wobei Fachleute als Referenten und Gesprächsführer gute Einführungen in die Schweizer Probleme der damaligen Zeit (Frauenstimmrecht, ziviler Ersatzdienst, Jesuitenartikel, Schweizer Demokratie u. v. m.) geben konnten. Auch am Leben der Kirchgemeinde und den Gottesdiensten konnten die Jugendlichen in Gwatt und in Biel teilnehmen und mit vielen Eindrücken wieder in ihre Heimatgemeinden nach Wetter zurückfahren.

Danach hörten die Begegnungen zwischen der Jungen Kirche in Oberbipp und Biel und der Evangelischen Jugend von Wetter auf.

Frankreich

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges geriet Pastor Helmut Morlinghaus in Südfrankreich in französische Gefangenschaft. Es wurde ihm gestattet, für die deutschen Kriegsgefangenen Gottesdienste in deutscher Sprache einzurichten. Dabei erfuhr er tatkräftige Hilfe französischer Kollegen. Als er später nach Kriegsende an der Lutherischen Gemeinde in Wetter Dienst tat, traf er sich oft mit dem Pfarrer Gädeke der Reformierten Gemeinde Wetter. Morlinghaus arbeitete mit im Jungmännerkreis, Gädeke im Jungmädchenkreis; diese Jugendgruppen waren für beide Gemeinden gemeinsam eingerichtet. Es entstand der Plan, eine Jugendbegegnung mit evangelischen Jugendgruppen in Frankreich einzurichten. Pastor Morlinghaus erinnerte sich an seine französischen Freunde Pfarrer Rioux und Pfarrer Kastler und fragte sie, ob es möglich sei, solch einen Jugendaustausch vorzubereiten. Beide waren in der Jeunesse rurale tätig, dies war die Evangelische Landjugendbewegung im Umkreis von Nîmes. Sie besprachen mit ihren Jugendgruppen diesen Plan. Daraus folgte eine Einladung der Jeunesse rurale an die Evangelische Jugend in Wetter, die in den Osterferien während der Zeit vom 3. bis 24. April 1952 dieser Einladung nachkam. Es nahmen insgesamt 6 Mädchen und 36 Jungen an dieser Fahrt nach Frankreich teil. Die Vorbereitung dazu geschah bereits Monate im voraus auf gemeinsamen Jugendabenden. Die erste Begegnung erfolgte auf dem Marktplatz in Générac. Dort wurden die deutschen Mädchen und Jungen begrüßt und auf verschiedene Dörfer und Gemeinden in der Umgebung verteilt, wo sich Familien bereit gefunden hatten, sie aufzunehmen. Nach einigen Tagen wurden die Quartiere gewechselt und später noch einmal, so daß viele Gemeinden und Familien besucht werden konnten. Einige Orte seien genannt: Générac, Vauvert, Codognan, Lunel, Aigues-Vives, Combas, Langlade und Sommières. Vormittags gab es Vorträge, Besichtigungen und Ausflüge in die Umgebung von Nîmes, abends Teilnahme an den Andachten in der Passionswoche, an den Ostertagen auch an den Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern. Dabei war der Omnibus ein

unentbehrlicher Helfer und der Omnibusfahrer Reinhard Hoffmann ein unermüdetlich tätiger Mitarbeiter, der auf alle Wünsche einging. Viele Ortspfarrer und Mitglieder der örtlichen Gemeindegruppen halfen bei der Organisation, die Pfarrer Rioux und Kastler auf französischer Seite, die Pfarrer Morlinghaus und Gädeke auf deutscher Seite halfen bei der Verständigung in den Familien und Versammlungen. Etwa die Hälfte der deutschen Teilnehmer brachten französische Sprachkenntnisse mit.

Der Zweite Weltkrieg war fast sieben Jahre vor dieser Begegnungsfahrt beendet worden. Dennoch standen immer wieder Erinnerungen an diese furchtbare Zeit auf. Zwei Beispiele sollen festgehalten werden.

Bei der Fahrt durch den Ort Remoncourt sagte der Busfahrer Hoffmann: „Meines Wissens ist hier der Bruder von Pastor Gädeke mit Namen Fritz Gädeke in einem Soldatengrab beigesetzt. Lassen Sie uns diesen Platz suchen!“ Das war nicht so einfach. Weder auf dem Bürgermeisteramt noch auf dem Pfarramt noch auf der Station der Krankenschwestern waren genaue Auskünfte zu bekommen. Ein Bauer beobachtete die ziemlich ratlos umherstehenden jungen Leute und fragte nach ihrem Begehren. „Können Sie uns sagen, wo hier in der Umgebung ein Platz mit etwa 12 deutschen Soldatengräbern ist?“ „Ja, das kann ich Ihnen sagen. Warten Sie einige Minuten!“ Er ging in sein Haus, legte sein Arbeitszeug ab und eine sonntägliche Jacke an und kam mit seiner Frau, die eine frische Schürze angezogen hatte, und führte die Gruppe aus Wetter zu einem Feldstück, auf dem die Soldaten beigesetzt waren, das durch ein Holzkreuz aus Birkenstämmen kenntlich gemacht worden war. Dann sprach dieser Bauer Pastor Gädeke in französischer Sprache an und alle deutschen Jungen und Mädchen hörten, was Pastor Morlinghaus in die deutsche Sprache übersetzte: „Sie haben das Grab Ihres Bruders hier gesucht und gefunden. Er ist einen schweren Weg geführt worden gemäß dem Befehl, der ihm auferlegt war. Mein einziger Sohn ruht anderwärts in fremder Erde. Wir trauern so wie Sie auch. Auch er hat diesen Weg gehen müssen auf Befehl hin (selon ordre). Ich sehe, daß Sie und diese jungen Leute auf dem Rock ein Kreuzeszeichen tragen (das Abzeichen der Evangelischen Jugend, das Kreuz auf der Weltkugel). Ich sage Ihnen, und meine Frau steht hier als Zeuge bei uns, auch wir stehen hier im Zeichen des Kreuzes und reichen Ihnen die Hand als Sinnbild der Versöhnung und als Zeichen der Hoffnung, daß solche bösen Jahre zwischen unsern Familien und unsern Völkern nicht mehr vorkommen sollen.“

Einige junge Männer hatten ihre Posaunen mitgebracht und bliesen noch: „Christus, der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, dem tu ich mich ergeben, mit Friedfahr ich dahin.“ Mit Händedruck wurde diese kleine Versammlung geschlossen. Keiner der Teilnehmer hat diesen

sichtbaren Akt der Versöhnung vergessen. Er war der Auftakt unserer Begegnungsfreizeit.

Die Soldaten sind später von Remoncourt auf den großen Soldatenfriedhof in Andilly überführt worden, wo etwa 60 000 deutsche Gefallene ruhen. Damals sah man noch vereinzelte Soldatengräber hier und dort am Weg, und so konnte die Gruppe noch das Grab eines Angehörigen einer Reisegefährtin besuchen.

Bei einem der Gottesdienste mit evangelischen Christen in der Provence durften die deutschen Pfarrer die französischen Glaubensbrüder und Glaubensschwestern grüßen und ihnen die Jahreslosung der Evangelischen Jugend in Deutschland für das Jahr 1952 zurufen. Zugleich wiederholten sie vor dieser Gemeinde das Schuldbekenntnis aus dem Jahre 1948 von Stuttgart und feierten mit der Gemeinde gemeinsam das Heilige Abendmahl.

Die Organisation, die die Gruppen der Jeunesse Rurale und die Pfarrer Rioux und Kastler vorbereitet hatten, klappte vorzüglich. Mehrfach zogen die deutschen Gäste in andere Dörfer und Familien um. Auf diese Weise wurde erreicht, daß etwa 150 Familien jeweils 3 bis 4 Tage besucht wurden. Dabei gab es viele ernste Gespräche über das Leben in den Kirchengemeinden und Jugendgruppen.

Eins dieser Gespräche sei kurz angeführt. Vor dem Mittagessen kommt eine Frau aus der Gemeinde zu ihrem Pfarrer und sagt sehr bewegt: „Herr Pfarrer, Sie haben mir einen deutschen Jungen als Gast geschickt. Er ist höflich und bescheiden, und wir haben eine gute Gemeinschaft. Aber in der Nacht konnte ich nicht schlafen. Ich mußte immer an unsern Sohn denken, der im Krieg geblieben ist. Er hatte soviel Ähnlichkeit mit unserm Gast. Können Sie ihn nicht in eine andere Familie geben?“ – „Das wird vielleicht möglich sein. Aber ich hatte Ihnen gesagt, daß dieser Besuch allerlei Fragen aufwirft. Wenn Sie Ihrem Schmerz und Ihren Tränen freien Lauf lassen, werden Sie erfahren, was Überwindung ist und den Verlust Ihres Sohnes eher bewältigen, als wenn Sie jetzt vor dieser Arbeit mit dem Schmerz fliehen. Entscheiden Sie selbst!“ Nach einer Weile ernster Besinnung sagt die Frau unter Tränen: „Der Gast bleibt bei uns. Wir wollen es versuchen.“ Solche und andere Gespräche zeigen, daß diese ökumenische Begegnung ein echter Brückenschlag war.

Pastor Gädeke hielt auf einer Gemeindeversammlung einen Vortrag in französischer Sprache über die Lage der Evangelischen Jugend in Deutschland, der auf Veranlassung des Schriftleiters Pfarrer Richardot ungekürzt im „Foyer Protestant“, einer Monatsschrift, abgedruckt wurde.

Es gehörte zum Programm dieser Begegnung, daß auch die Gedenkstätten der Hugenotten in den Cévennen im Dorf Mialet und der Turm der Constance in Aigues Mortes besucht wurden.

Bei dem Abschiedsgottesdienst in der Kirche in Beauvoisin sprach ein französischer Pfarrer, der eine Zeit lang als Häftling in einem deutschen Konzentrationslager verbracht hatte, über den Text aus Offenbarung 19, Vers 16 „. . . und er hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte also: Ein König aller Könige und Herr aller Herren.“ Er führte unter anderem aus: „Der König Jesus Christus ist der Herr aller Herren. Er breitet sein Reich nicht aus durch Ausübung von Gewalt, sondern durch den Weg des Gehorsams, der ihn bis zum Tode am Kreuz führt, durch Opfer und Liebe, durch Vergebung der Sünden zur Auferstehung der Toten und ein Leben der zukünftigen Welt.“

Der grauhaarige Pfarrer scheute sich nicht, nach dem Gottesdienst zu helfen, die Koffer der deutschen Jugendlichen zum Omnibus zu bringen, als Sinnbild des Dienens.

Auf der Rückreise konnte eine Unterbrechung im Ökumenischen Institut in Bossey eingelegt werden und mit Madame de Dietrich und anderen Mitarbeitern des Institutes diskutiert werden.

Der Gegenbesuch von 48 Franzosen aus der Umgebung von Nimes unter der Leitung von Pfarrer Rioux aus Boisseron (Hérault), Pfarrer Kastler aus Sommières und Monsieur und Madame Amphoux von der Leitung der Jeunesse Rurale fand in der Zeit vom 16. bis 28. Juli 1952 statt. Gemeinsame Veranstaltungen und Besichtigungsreisen fanden statt. Die Unterkunft erfolgte bei Familien in Wetter. Gottesdienste in zwei Sprachen in der Evang.-Lutherischen und in der Evang.-Reformierten Kirche in Wetter, ein Besuch in Bethel bei Bielefeld, eine Aussprache mit Landesjugendpfarrer Johannes Busch und mit Frau Dr. Rehling, Mitglied des Europarates in Straßburg, ein Familiennachmittag, eine Kirchenmusik und andere Veranstaltungen gehörten in das gemeinsame Programm der Gäste aus Frankreich und der deutschen Gastgeber, wie auch ein Besuch im Missionshaus in Wuppertal und ein Empfang im Rathaus in Wetter durch den Bürgermeister und den Stadtdirektor.

Diese beiden Begegnungen im Jahr 1952 waren der Auftakt zu einer Reihe weiterer Besuche deutscher evangelischer Gemeindeglieder aus Wetter in der Provence und französischer evangelischer Gemeindeglieder aus der Provence und dem Languedoc in Wetter.

Einige dieser Besuche seien hier aufgeführt:

Ökumenische Freizeit vom 9. bis 26. 4. 1957 im Haus der Evangelischen Landjugend (Maison Rurale) in Langlade mit 32 deutschen Teilnehmern und vielen Begegnungen mit der Evangelischen Landjugend aus der Umgebung von Nimes. Die Leiter waren Pfarrer Morling-

haus und Pfarrer Gädeke aus Wetter und Madame Masnet aus Langlade.

Die nächste ökumenische Freizeit fand in der Zeit vom 4. bis 20. April 1968 im Haus Noirmont in Combas westlich von Nimes statt. Die Leiter auf deutscher Seite waren Pfarrer Gädeke und Gemeindegliederin Frau Neumann, auf französischer Seite Pfarrer Gervais in Combas und Superintendent Kastler in Nimes, die Teilnehmerzahl auf deutscher Seite 27 Personen.

Der Gegenbesuch der Evangelischen Jugend von Combas und Umgebung unter Leitung von Herrn und Frau Pfarrer Gervais aus Combas mit 42 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Frankreich erfolgte in der Zeit vom 10. bis 23. Juli 1969. Wieder gab es gemeinsame Gottesdienste in der Ev.-Luth. und der Ev.-Ref. Kirche in Wetter, einen Gemeindeabend, Ausflüge und Besichtigungen, Familienunterbringung in Wetter.

Es folgte eine weitere Jugendbegegnung im Maison Noirmont in Combas in der Zeit vom 29. 3. bis 14. 4. 1971 mit 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Wetter und Jugendlichen der Gemeinden rund um Combas, aus Montmirat, Vic le Fesqu, Cannes, Fontanès und anderen Orten. Es fanden gemeinsame Jugendstunden in Combas und ein großes Gemeindefest auf der Terasse eines großen Bauernhofes statt.

Eine weitere Freizeit der Begegnung unter Leitung von Pfarrer Morlinghaus in der Zeit vom 26. 3. bis 19. 4. 1959 wurde in der Evangelischen Familienerholungsstätte in Sète am Mittelmeer mit 35 Mitgliedern des Evangelischen Jungmännerkreises Wetter durchgeführt. Der Charakter dieses Treffens war von dem der anderen Freizeiten insofern unterschieden als hier der Ansprechpartner nicht eine oder mehrere Ortsgemeinden waren, sondern die Gruppen und die Einzelgäste in der Familienerholungsstätte Sète. Weil diese durchweg als Erholungsgäste in der Heimstätte weilten, gab es wohl eine Menge Einzelkontakte und Einzelgespräche, aber keine gemeinschaftsbildenden Gruppenveranstaltungen.

Die Mehrzahl der bisher beschriebenen Begegnungen war von Jugendlichen im Alter von 16 bis 25 Jahren beschickt worden. Bei den Gemeindegottesdiensten, Gemeindefeiern und -veranstaltungen waren immer viele Erwachsene anwesend.

Doch die Erwachsenen wünschten, auch einmal mit Familien in Frankreich unmittelbaren Kontakt aufzunehmen. So entschied sich Pfarrer Gädeke, aus der Evangelisch-Reformierten und der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Studien- und Begegnungsfreizeiten einzurichten. Das Studien- und Freizeitheim in Sommières südwestlich von Nimes bot sich als Stützpunkt für solche Unternehmungen an. Es ist ein älteres Haus mit einigen Versammlungsräumen und einem wunderschönen alten gewölbten Keller, der für Zusammenkünfte auch an sehr warmen

Tagen geeignet ist. Dazu gehört ein großes Haus mit Schlafräumen jeweils mit zwei Betten, das unter Mithilfe von Spenden des Gustav-Adolf-Werkes aus Deutschland errichtet worden ist, und ein herrlicher parkähnlicher Garten gleich neben der Reformierten Kirche. Das Anwesen trägt den Namen C.A.R.T., d. h. „Zentrum für Begegnungen und Touristik“. Es wurde mehrfach für Gäste aus Wetter und Umgebung gemietet, für Unterkunft, Verpflegung und Zusammenkünfte und zwar in der Zeit vom 16. bis 30. April 1972 für 51 Erwachsene, in der Zeit vom 17. 9. bis 3. 10. 1974 für 52 Erwachsene und in der Zeit vom 7. 9. bis 24. 9. 1979 für 42 erwachsene Gemeindeglieder aus Wetter. Kontakte wurden mit den Gemeinden in Combas, Fontanès, Vic le Fesqu, Cannes, Codognan, Vergèze und später mit der Gemeinde Bouillargues in Nimes-Süd aufgenommen. Es gab Treffen in Gottesdiensten, Gemeindefesten, Gartenfeste und persönliche Begegnungen in Häusern und Familien.

Im Gegenzug kamen evangelische Gemeindeglieder aus Combas und Bouillargues unter Leitung von Pfarrer Gervais und seiner Ehefrau, insgesamt 34 Personen, in der Zeit vom 12. bis 19. Juli 1980 nach Deutschland und wohnten vier Tage in Familien in Wetter und vier Tage im Kurt-Gerstein-Haus in Berchum bei Hagen.

Das Echo war ein ganz herzlicher Dank, der bei der Schlußzusammenkunft am Lagerfeuer in Berchum mündlich und in vielen Briefen nach der Begegnung auch schriftlich ausgesprochen wurde.

Das Französische Fernsehen brachte eine Sendung über Kurt Gerstein mit Aufnahmen aus dem Kurt-Gerstein-Haus und einem Interview über seine Person, die große Beachtung fand.

Eine Fortsetzung fanden die bisherigen Gemeindebegegnungen auf einer Studienfahrt des Männerwerkes der Evangelischen Kirche von Westfalen-Süd, die ihr Geschäftsführer Maschlanka in Hagen in der Zeit vom 11. bis 22. Mai 1988 mit insgesamt 40 Herren und Damen veranstaltete. Die Unterkunft erfolgte wiederum in dem Haus C.A.R.T. in Sommières, von dort aus wurden Besuche in der Gemeinde Bouillargues in Nimes-Süd eingerichtet, die durch den Pfarrer Reynaud vorbereitet worden waren. Auch die in früheren Jahren tätigen Pfarrer Gervais, Superintendent Kastler und Pfarrer Rioux waren zur großen Freude der Beteiligten bei diesen Treffen zugegen. Die Arbeit soll fortgeführt werden.

Am 3. Oktober 1988 wurden die Gemeinden der Vaunage, Nimes, Codognan, Langlade, Calvisson und andere von einem großen Schaden durch Sturzfluten von Regenwasser betroffen, die so stark waren, daß Wohnhäuser im Erdgeschoß mit 2 Meter Wasserhöhe überflutet wurden und Mobiliar, Autos, Maschinen davon verdorben wurden. Auch das Evangelische Krankenhaus in Nimes wurde erheblich in Mitleidenschaft

gezogen. Bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Reisegruppe des Evang. Männerwerkes Südwestfalen erwachte der Wunsch, durch Geldspenden und Briefe ihr Mitgefühl zu bezeugen und den betroffenen und geschädigten Gemeindegliedern ein wenig zu helfen. Diese Zeichen der Sympathie wurden mit großer Dankbarkeit angenommen.

Dänemark

Die Jahre 1959 und 1960 brachten einige Begegnungen zwischen evangelischen Jungen aus Kopenhagen und Wetter. Der dänische Jugendleiter Pastor Mogens Wenzel hatte für die Zeit vom 18. 7. bis 2. 8. 1959 eine Gruppe von 25 Jungen aus Wetter und anderen westfälischen Städten zur Teilnahme an einem Zeltlager im Isefjord 60 Kilometer nördlich von Kopenhagen eingeladen, das von der Christlichen Schülerbewegung (F.d.F.) eingerichtet worden war. Die Partner auf deutscher Seite waren Pastor Hans Louis und Jungen und junge Männer der Westfälischen Schülerbibelkreise, darunter auch Mitglieder der Evangelischen Gemeindejugend in Wetter.

Die Jugendbegegnung fand zuerst in dem Zeltlager am Isefjord statt und wurde dann in Kopenhagen mit Unterbringung in Familien der Jugendlichen fortgesetzt. Zum Gegenbesuch kam eine Gruppe von Mitgliedern der dänischen Jugendbewegung zuerst in das Kurt-Gerstein-Haus nach Berchum und anschließend nach Wetter. Dort wohnten sie in Familien und hatten verschiedene Zusammenkünfte im Evangelischen Jugendheim in Wetter.

Es waren anregende und frohe Tage, die die jungen Leute aus Dänemark und aus Westfalen am Isefjord und in Kopenhagen und ein Jahr später in Berchum und in Wetter miteinander verlebten.

Jedoch war im Unterschied zu den anderen geschilderten Begegnungen fast keine Nachwirkung durch Briefwechsel und Besuche zu verzeichnen. Der Grund dafür ist ein doppelter:

Erstens sind die sprachlichen Schwierigkeiten zu groß. Wenn man ständig eine dritte Sprache wie Englisch oder Französisch als Verständigungsmittel einschalten muß, läßt die Freude des Austausches bald nach. Zweitens war diese Begegnung über die Dachorganisationen der F.d.F. (Freiwilliger dänischer Verband für Jungen) und des B.K. (Schülerbibelkreises Westfalen) vermittelt und nicht durch die Ortsgemeinden (etwa Kopenhagen und Wetter). So war es für die Teilnehmer nicht möglich, Fortsetzungsveranstaltungen zu besuchen.

Ungarn

Im Jahre 1983 hatte Pfarrer Dr. Homburg eine Reise zu der Gemeinde Miskolc in Ungarn gemacht und bei dieser Gelegenheit als Patengabe Abendmahlsgeräte, nämlich zwei Kelche und einen Brotteller, als

Geschenk der Reformierten Gemeinde Wetter überbracht. Für das Jahr 1985 war der Besuch einer ganzen Gemeindegruppe geplant. So reisten in der Zeit vom 5. bis 12. Oktober 1985 insgesamt 41 Gemeindeglieder aus Wetter nach Ungarn, um dort zwei Gemeinden zu besuchen. Der erste Besuch galt der Reformierten Gemeinde in Budapest. In der großen Kirche, im reinsten ungarischen Jugendstil errichtet, konnte Herr Superintendent Adorjan die Gäste aus Westfalen begrüßen. In dem Gottesdienst wirkte die Gruppe aus Wetter durch Darbietungen ihres Kirchenchores und eines fünfstimmigen Musikerensembles mit. Nach dem Gottesdienst gab es ein gemütliches Beisammensein mit Austausch in Fragen und Antworten bei Gebäck und Getränken.

Der andere Besuch galt der Gemeinde Miskolc, nordöstlich von Budapest gelegen. Auch hier hatte sich trotz des Werktages eine zahlreiche Gemeinde versammelt. Pfarrer Dr. Szönyi und sein Kollege empfingen die Gäste, Pfarrer Dr. Homburg mit den Gemeindegliedern aus Wetter. Der Verlauf der Zusammenkunft war ähnlich der von Budapest. Die Nachbesprechung im Pfarrhaus bei Getränken und selbstgebackenen Teilchen brachten bald das Gefühl einer Zusammengehörigkeit, die tiefe und alte Wurzeln hat, die Brücken des Verstehens baut und den Frieden Gottes ausstrahlt, der höher ist, als die Vernunft begreifen kann.

Beim Abschied wurden die beiden Gemeinden in Budapest und Miskolc zu einem Gegendbesuch in Wetter eingeladen.

Die Unterkunft erfolgte wegen der Sprachschwierigkeiten nicht in Familien, sondern in einem Hotel im Bungalowstil am Stadtrand von Budapest. Die Begegnungen in den Gemeinden hinterließen einen nachhaltigen Eindruck und erweckten den Wunsch, daß es sowohl in Wetter in Westfalen als auch in Budapest und Miskolc in Ungarn eine Fortsetzung dieser Treffen auf gemeinsamer Basis des Glaubens von Gemeinde zu Gemeinde geben möchte.

Abschlußbemerkungen

Dieser Bericht über mehrjährige Erfahrungen von Ortsgemeinden auf ökumenischer Basis konnte nur stichwortartig und lückenhaft sein. Es muß die Frage nach dem Ertrag dieser Begegnungen für die Verflochtenheit der Ortsgemeinde mit der Gemeinde im ökumenischen Sinn gestellt werden.

Bereits die Vorbereitungsstunden waren wichtig. Sie führten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein in die Fragen und Probleme des Gastlandes, sowohl in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart. Für die vorbereitenden Referate wurden die Beteiligten nach Möglichkeit mit herangezogen. Diese Vorbereitungsstunden gehörten als ein festes Stück zu den Begegnungsfreizeiten. Dabei gab es einführende Referate

über religiöse, kirchliche, kulturelle, pädagogische, politische, ökonomische und geschichtliche Fragen des Gastlandes.

In den Heimstätten, die während der Fahrt besucht wurden, in Langlade, Combas, Sommières, Bath, Berchum und Villigst wurden Vorträge und Aussprachen eingerichtet, wobei die Leiter dieser Häuser und andere Herren wie Pfarrer Rioux, Superintendent Kastler, Reverend Preston, Direktor Roland Revet und Direktor Olivier Jeanne für alle Fragen ein offenes Ohr hatten. So konnten der Blick für das andere Land und die kirchlichen und sozialen Probleme darin geweitet werden.

Die Besuche in der Ökumenischen Bildungsstätte in Bossey bei Genf dienten dazu, den unmittelbaren Kontakt mit Mitarbeitern der Ökumene zu fördern. Durch persönliche Aussprachen in den Familien, durch die Teilnahme an Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern, durch den Austausch auf Gemeindefesten und Hausparties wurden diese Erkenntnisse verstärkt. In Frankreich wurden auch deutsche Gemeindeglieder gelegentlich in den Gottesdiensten als Lektoren eingesetzt. Hier und da entstanden Brieffreundschaften, gegenseitige Patenschaften und Besuche von Familie zu Familie, von Land zu Land, die bis heute fortgeführt werden.

In Wetter wurden nicht nur die beiden Kirchengemeinden am Ort, die Evangelisch-Lutherische und die Evangelisch-Reformierte Gemeinde besucht, es wurden von dort aus auch Ausflüge zu den Häusern der Inneren und Äußeren Mission, nach Volmarstein, Bethel, Wuppertal, in die Jugendbildungsstätten Kurt-Gerstein-Haus in Berchum und Haus Husen, in das Studienhaus Villigst mit einführenden Vorträgen organisiert. In Berchum weilten die französischen Gäste einmal vier Tage und ließen sich ausführlich über das Schicksal von Kurt Gerstein informieren. Das französische Fernsehen gab Nachrichten über Gerstein mit Bildern von einem Rundgang durch die alten und neuen Häuser der Jugendbildungsstätte und mit einem Interview mit Pastor Gädeke an die Fernsehzuschauer in Frankreich weiter. So konnten die ausländischen Gäste auch etwas über den Widerstand und die Anfechtungen der Evangelischen Jugend im Dritten Reich erfahren.

Die finanzielle Förderung durch das Deutsch-Französische und das Internationale Jugendwerk soll dankbar anerkannt werden.

Der Dienst der Verkündigung auf den Begegnungsfahrten erfolgte zumeist in den Morgenandachten, die möglichst täglich und – wenn erforderlich – in zwei Sprachen gehalten wurden. Dabei wurden oft die Losungsworte der Herrnhuter Brüdergemeine zugrunde gelegt. In den Bibelbesprechungen wurden entweder fortlaufende Texte gewählt wie die einzelnen Bitten des Vater Unsers, die Seligpreisungen nach Matthäus, der Philipperbrief, oder auch ausgewählte Psalmen, Petrusgeschichten oder andere Abschnitte der Bibel, wobei neben der Deutschen

Bibel auch die Englische oder Französische Bibel hinzugezogen wurden.

Das Beisammensein unter dem Wort der Heiligen Schrift stärkte den Glauben und die Gemeinschaft. Manche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ließen sich zur Mitarbeit in den Jugendgruppen der Gemeinde und im Presbyterium rufen und haben sich bis heute als treue Mitarbeiter bewährt. Sie sprechen noch oft von den ökumenischen Erfahrungen, die sie machen durften.

Die Beziehungen von Gemeinde zu Gemeinde haben sich als dauerhafter erwiesen als die Beziehungen der zentralen Jugendwerke.

Vor der Evangelischen Kirche in Dahl bei Hagen steht ein Denkmal, das zeigen kann, was die ökumenischen Verbindungen bringen, von denen hier berichtet wurde. Das Denkmal zeigt eine zerspaltene Erdkugel, die anscheinend eine Riesenhand mit einem Riesenbeil in zwei Teile zerschlagen hat. Aber sie wird dennoch zusammengehalten durch ein Band mit der Inschrift: „Jesus spricht: Siehe, ich mache alles neu!“ Der bekannte Künstler Professor Mataré schuf dies Mal im Jahre 1959. Es zeigt anschaulich, welches Werk Jesus Christus in Gang bringt, wenn er durch sein Wort und seinen Geist auf dem ganzen Erdkreis, der so zerspalten ist, zu seiner weltweiten Gemeinde beruft.

Landeskirchengeschichte. Mit Grund hat der Verein für Westfälische Kirchengeschichte heute eingeladen, denn er hat seinem Ehrenvorsitzenden viel zu danken. Ich habe ca. 30 selbstredende Beiträge und Artikel über einschlägige Themen gezählt, wahrscheinlich sind es mehr.

Einige allgemeine Bemerkungen seien vorerst erlaubt. In meiner Studienzeit in den 50er Jahren war es keineswegs selbstverständlich, daß die Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte sich mit der Kirchengeschichte abgaben, oder die einen es allenfalls gelegentlich manchmal verfaßt es sich heute noch so. Daß dies inzwischen allgemein anerkannt geworden ist, daß die Verflechtung von universitär und territorialer Kirchengeschichte sowie deren gegenseitige Abhängigkeit aufeinander anerkannt ist, weil Landeskirchengeschichte nicht isoliert betrieben werden kann und allgemeine Kirchengeschichte ohne die partikuläre Braucht, dies ist mit das Verdienst Sewalds. Er hat in Münster diese Aufgabe immer gesehen und in Forschung und Lehre wahrgenommen. Was das konkret heißt, hat er in seinen über beiden einschlägigen Rechenschaftsberichte 1973 angegeben. Was hier davon folgt, „daß von eigener Karriere sein“. Das heißt die unermüdet beständige Zuwendung zu den Quellen vor Ort und unverfälscht. Fast jedes Jahr hat Stupperich neben allem anderen einen oder gar mehrere Aufsätze und Veröffentlichungen verfaßt. Die Westfälische Landeskirche und der Kirchengeschichtsverein mögen sich wünschen, daß diese Initiative